

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 44 (1997)
Heft: 11-12

Artikel: Ausverkauf des Zivilschutzes?
Autor: Gisler, Peter / Feer, Markus / Erb, Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Slogan – und was dahinterstecken kann

Rationalisieren durch Regionalisieren hat mit Menschen zu tun, und mit dem Zusammenführen oft recht ungleicher Partner. Die Partner sind verschieden nicht nur in Grösse und Gelände, sondern auch im Ausbau ihrer ZSO; die einen sind mit Bauten/Anlagen voll ausgerüstet, die anderen haben nicht gebaut – oder beide haben neue Anlagen eben erst eingeweiht. Dies nur einige der «Quellen von Ungemach» beim Regionalisieren.

Diese unterschiedlichen Ausgangslagen sind in aller Regel nicht Ausfluss von «Zivilschutzbegeisterung» der einen bzw. eines Nichtwollens der anderen Seite (auch wenn solches schnell einmal unterschoben wird – mit Menschen haben wir's eben zu tun). Es hängt vielmehr mit dem Baurhythmus zusammen, und der wird nicht nur vom Alter z.B. von Schulhäusern, sondern meist von Bevölkerungsbewegungen bestimmt, während Mehrzweckgebäude und -hallen oft ein politisches Muss waren, zumindest was die überproportionale Grösse betraf. Der Bau der letzteren wurde selten bemängelt, hingegen jeder Schutzplatz zweimal gezählt und hinterfragt, bevor er bewilligt wurde.

In Hochkonjunkturzeiten wurde lange nicht nach Kosten gefragt, obwohl schon in der Bibel gefragt wird (Luk. 14, 28): «Denn wer von euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuerst hin und berechnet die Kosten, ob er genug habe zur Ausführung?» Und obwohl es für Politiker aller Schattierungen schon bald einmal Mode wurde, wenigstens an Zivilschutz und Militär seinen Sparwillen zu demonstrieren.

Heute ist man (ausser, dass es immer noch Mode ist, am Zivilschutz zu sparen) ins andere Extrem verfallen, etwa nach dem

Motto: «Sparen, koste es, was es wolle.» Es wird häufig gerade bei Zusammenlegungen von ZSO nur – und das ist das Fatale daran – danach gefragt: «Was kostet «es» nachher weniger.» Die Überlegung, ob ohne Zusammenlegung ein Bevölkerungsschutz in Notfällen überhaupt aufrechterhalten werden kann, wird nicht angestellt.

Die Emotionen können bei Regionalisierungen hoch gehen. «Jetzt werden wir vom Grösseren übernommen, annektiert», hört man nicht selten. Das geht bis zum «Unterjochen», und aus solch übertriebenen Ausdrücken hört man nicht selten heraus, dass Animositäten zwischen Gemeinden über gelegentliche Sticheleien hinausgehen können und oft nicht neu oder wegen des Zivilschutzes entstehen. Andererseits darf nicht übersehen werden, dass aus solchen Zusammenlegungen von ZSO sogar Überlegungen zum Zusammenschluss weiterer Gebiete bis hin zu Gemeindefusionen erwachsen.

Der Stellenwert, den das Vereinsleben einnimmt, kann in diesem Zusammenhang gar nicht sorgfältig genug abgeschätzt werden. Und da spielt neben der Feuerwehr heute auch der Zivilschutz selber, vorab in kleineren Gemeinwesen, eine Rolle: Man sah und sieht sich zwar nur wenige Tage bei Zivilschutzanlässen und dies – ausser im Kader – auch nur alle paar Jahre, aber unter der Woche trifft man sich, sei es auf der Strasse oder in einem Verein.

Die Aussage Norbert Wieners, die Information sei der Kitt der Gesellschaft, trifft selten so vollständig zu wie bei solchen Projekten der Zusammenlegung von Teilen von Gemeinwesen. Die Information kann gar nicht früh und offen genug erfolgen, sonst ist Gerüchten (ob absichtlich ausgestreut oder nicht) Tür und Tor geöffnet; dies kann, zumeist mangels rationaler Elemente, bis zum Übungsabbruch bzw. zur «Zwangsheirat» führen, womit der Friede auf Generationen hinaus gestört ist.

Zur Information gehört auch deren Gewinnung – Situationsanalyse kann man's auch nennen. Wieviel wovon ist jeweils vorhanden? Das geht hin bis zu demographischen und zu Versicherungsfragen. Eine Selbstverständlichkeit? Man sollte es meinen – und doch: Der Teufel liegt auch hier im Detail.

Solche Details zu erfahren, ist aber möglich: Man kann sich, steht ein derartiges Projekt ins Haus, anhand der vielen gelungenen Regionalisierungen in früherer wie besonders auch jüngster Zeit, informieren. Das bewahrt davor, schon gemachte Fehler zu wiederholen – es gibt noch genug neue zu machen.

Mark A. Herzig

Ausverkauf des Zivilschutzes?

Die Informationen sind spärlich und kommen selten von offizieller Seite. Eine Indiskretion jagt die andere und trägt zu einer allgemeinen Unsicherheit auf allen Stufen bei. Wird dies absichtlich so gesteuert, um bewusst Reaktionen auszulösen? Als interessierte und aktive Zivilschützer wollen wir nicht als Spielball der politischen Willkür ausgesetzt sein. Aufgrund verschiedener Zeitungsartikel, welche über die Arbeit der Kommission Brunner und politische Vorstösse berichteten, auch aufgrund eines Referates eines hochrangigen Offiziers und nicht zu guter Letzt Bezug nehmend auf die sehr unterschiedliche Handhabung des Zivilschutzvollzuges, sind wir besorgt über die Entwicklung und die möglichen Folgen für das Weiterbestehen eines glaubwürdigen Zivilschutzes.

Ein Artikel in der «Aargauer Zeitung» vom 31. Mai 1997 über eine in der Kommission diskutierte Reduktion des Zivilschutzes auf 10 Prozent stimmt uns sehr nachdenklich, denn diese mögliche und gravierende Bestandesamputation ist von offizieller Seite nie dementiert worden. Wie glaubwürdig solche Aussagen in den Zeitungen und auch von seiten der Kommissionsmitglieder zu werten sind, darüber erfolgte auch keine offizielle Stellungnahme. Macht ein Zivilschutz mit diesem Bestand überhaupt noch Sinn? Will die Armee alle PR-wirksamen Aufgaben übernehmen, um seine Daseinsberechtigung zu unterstreichen? Wir werden den Verdacht nicht los, dass der in der Bevölkerung mit der humanitären Ausrichtung zur Hilfe gut akzeptierte Zivilschutz von der Armee einverleibt wird und Argumente für die Existenzberechtigung liefern soll.

Hans-Ulrich Ernst, Mitglied der Kommission Brunner, sagte am 12. Juni 1997: «Es wird kantonalisiert. Jeder Kanton organisiert für sich die für seine Bedürfnisse optimierte lokale Katastrophenhilfe. Vom Bund kommen keine Befehle, aber auch keine Subventionen. Hingegen bietet er Hilfestellung etwa für eine zentralisierte Ausbildung der Kader.»

Werden die Aufgaben des Zivilschutzes aus Kostengründen einfach den Kantonen und letztendlich den Gemeinden übertragen? Sollen so die eingesparten Subventionen dem neuen Departement (VBS) zur Verfügung stehen? Sind die Kantone unter diesen Voraussetzungen bereit, eine Organisation für die Katastrophen- und Nothilfe aufzubauen?

Und gemäss «Blick» vom 8. Oktober 1997 will Andreas Gross das Zivilschutzobliga-

...IN ...IN FORM ...INFORMIERT

Jedem Mitglied des Schweizerischen Zivilschutzverbandes wird die Zeitschrift «Zivilschutz» mit allen wichtigen Infos gratis nach Hause geliefert.

... Werden Sie Mitglied!
Telefon 031 381 65 81

torium abschaffen. Gestalten und formen wir den Zivilschutz, oder werden wir von den Gegnern geformt? Haben wir konkrete Vorstellungen und eine entsprechende Strategie, wie ein glaubwürdiger, bedürfnisgerechter Zivilschutz der Zukunft unter Berücksichtigung der heutigen Finanzlage aussehen soll? Um Aussagen von SP-Nationalrat Gross geschlossen begegnen zu können, braucht es konkrete Antworten und Informationen bis an die Basis. Dies verhindert die damit entstandene allgemeine Verunsicherung und ist kein weiterer Nährboden für Gerüchte, Spekulationen und politische Vorstösse.

Im «Anzeiger des Bezirks Affoltern» a.A. lesen wir:

«Vom 15. bis 20. September übernimmt die ZSO Affoltern den Betrieb im «Götschihof» im Rahmen einer praxisnahen Übung. Die rund 50 Behinderten, davon 35 Schwerstbehinderte, werden während dieser fünf Tage durch Zivilschützer betreut und während 24 Stunden pro Tag begleitet. Als Szenario für die Übung dient die Annahme, sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Behindertenheimes in Aeugstertal seien infolge einer Salmonellenvergiftung ausgefallen. Die Kosten für die 120 Betriebsstunden belaufen sich auf 10 200 Franken, welche mittels Spenden gedeckt werden sollen.»

Muss sich der Zivilschutz selber finanzieren, damit er seine Aufgaben erfüllen und die damit verbundenen Übungen durchführen kann, oder ist er notgedrungen des Geldes wegen nichts mehr wert? Ob man mit solchen Sammelaktionen dem Zivilschutz zu einem besseren Stellenwert verhelfen kann, ist schwer zu beantworten. Doch die Frage «Zivilschutz 95: Quo vadis?» müssen wir uns ernsthaft nochmals stellen. Es erscheint uns zwingend notwendig, dass wir unserem Zivilschutz sofort zu einer Plattform verhelfen, damit er auch in Zukunft konkurrenzfähig bleibt.

Die Zeit drängt enorm! Nur mit einer gezielten Interessenvertretung und zukunftsorientierten Lösungen können wir die Erfüllung unserer Aufgaben im nächsten Jahrtausend sicherstellen. Wir fordern die politischen Entscheidungsträger und die Führungsverantwortlichen des Zivilschutzes auf, sich diesen Fragen zu stellen und die Mitarbeiter des Zivilschutzes aller Stufen sich zu engagieren.

IG ZS 200X, Menzingen

Peter Gisler, Markus Feer, Erich Erb

Die Marto AG glaubt an den Standort Schweiz

zvg. Die Marto AG mit Sitz in Brügg bei Biel ist heute die einzige Schweizer Herstellerin von Bohrmaschinen und Abbauhämmern für den professionellen Markt. Das 1970 von Rudolf Wasser gegründete Unternehmen überzeugte schon drei Jahre später an internationalen Ausstellungen. Die Dynamik und der clevere Geschäftssinn des Gründers werden heute von dessen Tochter auf eindruckliche Art weitergetragen. Nach dem Wirtschaftsgymnasium und einem USA-Aufenthalt stieg die Jungunternehmerin als rechte Hand des Vaters in den Betrieb ein. Heute führt sie das Unternehmen selbständig und versorgt Bauprofis in aller Welt mit den Qualitätsprodukten aus dem Hause Marto.

Monika Wasser, Geschäftsführerin des Traditionsunternehmens: «Ich glaube an den Standort Schweiz. Unsere Produkte sind sorgfältig auf die Bedürfnisse des Mannes an der Maschine abgestimmt und lassen Preisvergleiche mit ausländischen Produkten ohne weiteres zu.»

Seit dem internationalen Durchbruch 1973 verfügt die Marto AG über ein Wiederverkäufernetz, das sich um den ganzen Globus erstreckt. Kundenzufriedenheit ist oberstes Gebot. Deshalb ist es nicht weiter verwunderlich, dass viel in die Qualität und die lange Lebensdauer investiert wird. Marcel Fasnacht, technischer Leiter, bestätigt, dass noch heute hin und wieder Geräte eingesandt werden, die gemäss «Krankengeschichte» vor 25 Jahren von professionellen Anwendern gekauft wor-

den seien. Trotz dieser langen Zeit ist eine Ersatzteillieferung garantiert.

Die Gerätepalette ist gross und reicht von kleineren Bohrmaschinen bis zu hochfrequenzverstärkten Abbauhämmern und Diamantkernbohrern. Von jedem verkauften Gerät wird eine Karteikarte angelegt. Sie beinhaltet das Verkaufsdatum und sämtliche relevanten Informationen zu jeder Service- und Reparaturleistung. Diese Qualitätskontrolle spart wertvolle Zeit, deckt allfällige Schwachstellen frühzeitig auf und half schon manchem Kunden als Entscheidungsgrundlage: Reparatur oder Eintauschkauf.

Wer am Arbeitsplatz auf durchschlagenden Erfolg angewiesen ist, vertraut auf die Marto-Werkzeugpalette. Nebst den speziellen Marto-6-Kant-, können auch 2-Nut-, SDS+- oder SDS-Max-Bohrer bzw. -Meissel verwendet werden. Wo harte Arbeiten anfallen, der Einsatz mit einem Pressluftgerät aber aus Platzgründen unmöglich ist, dort kommen die Maschinen mit einer Hochfrequenzausführung zum Einsatz. ▀

Marto-Bohrhammer RW 75.



Elektro-pneumatischer Abbauhammer PB 1000 von Marto.